

als Domprediger einzutreten, wandte sich der Kurfürst an seine Wittenberger Theologen und ersuchte sie um Vorschläge für einen Ersatz des Scheidenden. Sie empfahlen<sup>1)</sup> Paul Rebhun und einen Bautzener Geistlichen<sup>2)</sup>, der seine Heimat hatte verlassen müssen. Wie es kam, daß Johann Friedrich sich für den ersten entschied, können wir nicht sagen. Vielleicht haben Wünsche des Ölsnitzer Rates den Ausschlag dabei gegeben. Dazu war der Betreffende seit längerer Zeit im Kurfürstentume ansässig und erfreute sich des besten Rufes, war auch literarisch mit Erfolg tätig gewesen. Damit war am 1. Mai 1542 der Plauener Archidiakonus nun wohlbestallter Pfarrer von Ölsnitz und Superintendent im südlichsten Zipfel des Vogtlands geworden. Bei der Übernahme des Amtes stellte sich allerlei heraus, was mehr wie einen Tropfen Wermut in dem Freudenbecher des Beförderten bedeuten mußte. Als er die Berufung annahm, war er der Meinung gewesen, in Ölsnitz einen festen Gehalt zu beziehen; zwar wußte er, daß das Einkommen der dortigen Pfarre hauptsächlich in dem Ertrage einer umfangreichen Ackerwirtschaft bestand, aber er hatte als sicher angenommen, daß man es in eine Geldrente umwandeln werde. Nun erfuhr er zunächst, daß sich diese Hoffnung nicht verwirklichen sollte, und weiter, daß er der namhaften Summe von 300 fl. bedürfe, wenn er die Bewirtschaftung des Pfarrgutes durchsetzen wolle. Das hieß für den mittellosen Mann, sich in Schulden stürzen, um nur im neuen Amte überhaupt existieren zu können. Dazu verstanden weder er noch seine Frau von der Landwirtschaft das Geringste. Unter solchen Umständen wird es verständlich, wenn Rebhun versuchte, der drohenden Gefahr der Verschuldung zu entgehen und sich einen festen Gehalt bei der Übernahme des Amtes auszubedingen. Der Ölsnitzer Rat und die Vertreter der Regierung, es waren der Amtmann von Plauen und Voigtsberg, Wolf v. Gräfendorf<sup>3)</sup>, Georg Rauth und Leonhard Engelschall<sup>4)</sup>, der Schösser zu Voigts-

<sup>1)</sup> Corp. Ref. IV, 791.

<sup>2)</sup> Melanchthon nennt ihn nur mit dem Vornamen und berichtet, daß er aus Bautzen entfernt worden sei. Vielleicht ist Nikolaus Othmannsdorf gemeint, der dann Superintendent von Annaberg wurde. Dietmann, Priesterschaft in dem Marggrafthum Oberlausitz (1777) S. 28. Joh. Gottlieb Müller, Versuch einer Oberlausitzer Reformationsgeschichte S. 272. Bönhoff in Beiträge zur Sächs. Kirchengesch. XXVII, 137.

<sup>3)</sup> C. v. Raab, M. A. P. XVIII, 69 ff. Mentz, Johann Friedrich d. Gr. II u. III a. v. O.

<sup>4)</sup> M. A. P. XVIII, 72 ff.